

Feinde nicht vermögen, den deutschen ehemaligen Wall zu durchbrechen. Die Ausfichtslosigkeit der englisch-französischen Offensive an der Somme wird von der unbefangenen neutralen Kritik dem auch deutlich erkannt. So schreibt das holländische Blatt „Nieuws van den Dag“: Sollte es den Verbündeten gelingen, die deutschen Truppen zum Aufgeben von Thiepval zu zwingen, was dann? Nun, dann würden die Deutschen etwas weiter zurückgehen müssen, aber selbst der Fall von Ypern würde dadurch noch nicht einmal wahrscheinlich werden, schweige denn der Durchbruch, worauf die Verbündeten hinarbeiten. Wahrscheinlich, es sieht noch nicht danach aus, als ob Joffre's Brodsetzung vom Durchbruch der deutschen Streitkräfte heute oder morgen in Erfüllung geht. Die eigentlichen deutschen Linien halten überall stand.

Die deutsch-österreichische Kräfteverschiebung.

Gegenüber dem Berichte des russischen Generalstabes vom 12. August, in dem gesagt wird, daß „von zwei Plänen umfaßt, der ganze Abschnitt der im Winter gründlich ausgebauten Stellungen des Feindes von Larnopol bis Buczacs genommen wurde“, wird vom Kriegspressequartier bemerkt:

Sowohl die deutsche Heeresleitung als auch wir haben es längst aufgegeben, gegen die von Rügen und Übertragungen überrollten russischen Generalstabsberichte irgendwie zu polemisieren. Es verdient aber doch angemerkt zu werden, daß die von den russischen Truppen angeblich „genommene“ Dauerstellung zwischen Larnopol und Buczacs von den Russen keineswegs angegriffen, geschweige denn „erobert“ worden ist. Die Räumung dieser Linie erfolgte vielmehr im Zusammenhang mit jenen Kräfteverschiebungen, die in den amtlichen deutschen und österreichisch-ungarischen Tagesberichten vom 11. August gemeldet worden sind.

Dieser österreichischen Erklärung braucht kein Wort hinzugefügt zu werden. Daß die Russen aus der freiwilligen Räumung der österreichischen Stellungen Kapital zu schlagen suchen würden, war ja vorauszusehen.

Der serbische Kronprinz gegen Sarrajl.

Aus zuverlässiger Quelle wird bekannt, daß zwischen dem General Sarrajl und dem serbischen Kronprinzen, der seit kurzem in Saloniki weilt, ernste Meinungsverschiedenheiten bestehen, deren Grund die rücksichtslose Behandlung und Verwundung der 30 000 Serben ist, die Frankreich und England als die Reste des serbischen Heeres zur Aufstellung des französisch-englischen Expeditionskorps nach Saloniki beigesteuert hatten.

General Sarrajl hat es eilig damit, sie in die erste Linie gegen die Bulgaren vorzuschieben, während andererseits Kronprinz Alexander der begreiflichen Ansicht ist, daß die serbischen Truppen, die den Rest des serbischen Heeres und der serbischen Manneskraft ausmachen, nicht nur als Kanonenhüter für Frankreich und England unter dem Vorzeichen zu verwenden sind, daß sie auf dem Balkan für die eigenen Interessen kämpfen. — Nach einer weiteren Meldung hat der serbische Kronprinz die Truppen an der bulgarischen Grenze befehligt und zugleich mit General Sarrajl den von den Bulgaren als Scheinoperationen bezeichneten Angriffen am Doiransee beigewohnt.

Basel, 15. August.

Der Mailänder „Secolo“ meldet aus Saloniki, daß das Kommando der Salonikarmee wieder vom Kommandobereich Joffre's losgetrennt und autonom gemacht worden sei. Sarrajl sei der Titel Generalissimus erteilt worden.

Die „grauenhafte Prüfung“ Velforts.

Französische Berichte über den Besuch des Präsidenten Poincaré in der Festung Velfort bemerken, daß diese entgegen den bisherigen französischen Abseugnungen bei den letzten Beziehungen durch deutsche weilttragende Geschüsse überaus schwer gelitten hat. Viele Teile der inneren Stadt sind zerstört worden. Der Präsident sprach nach der Besichtigung der Schäden von einer grauenhaften Prüfung bei den letzten Beziehungen durch Flieger und Ferngeschütze.

Eine Generaloffensive der Lüge.

Eine amtliche deutsche Erklärung sagt die folgende Meldung fest, die der Anoner Funkpruch vom 10. August 1918 bringt:

Die Deutschen treiben die Belgier aus! Nach einem aus Brüssel nach Paris-Süd gerichteten Telegramm haben die Deutschen die belgischen Frauen, die die ihnen vom Disziplinierungsausschuss in Empfang zu nehmen kamen, davon in Kenntnis gesetzt, daß sie sich darauf vorbereiten sollen, Belgien zu verlassen. Dieser Beschluß steht für den Augenblick nur die Familienmitglieder vor, die mit ihren Kindern im niederen Alter wegzufahren werden sollen. Die Maßnahmen erkräftigt sich auf die beiden flandrischen Provinzen, aber es erscheint sicher, daß ein Großteil der Generalgouvernements in ganz kurzer Zeit das ganze seiner Gerichtsbarkeit unterstellte Gebiet umfassen wird. Wenn man einer aus Gent über Amsterdam gekommenen Meldung glauben könne, habe die deutsche Militärbehörde damit begonnen, die Frauen und Kinder nach Holland und der Schweiz abzuschieben. Die durch diese unmenslichen Maßnahmen verursachte Erregung ist sowohl in Holland als auch in Belgien außerordentlich.

An dieser ganzen Geschichte ist kein wahres Wort; sie ist von Anfang bis Ende erfunden und erlogen. Maßnahmen, wie sie der Anoner Funkpruch meldet, sind weder erfolgt noch beabsichtigt. Es liegt also wieder ein Musterbeispiel dafür vor, mit welcher Schamlosigkeit unsere Feinde jetzt, nachdem die Generaloffensive der Waffen bisher zu keinem Erfolge geführt hat, eine Generaloffensive der Lüge, Verleumdung und Verhöhnung gegen Deutschland in Szene setzen, um die erlahmende Kriegsstimmung in ihren Vätern von neuem zu entfachen und die öffentliche Meinung des neutralen Auslandes zu vergiften.

Ein englischer Zerstörer versenkt.

Durch ein deutsches U-Boot im Kanal.

(Amlich.) WTB, Berlin, 14. August.

Eines unserer U-Boote hat am 13. August vormittags im englischen Kanal den englischen Zerstörer „Laffoo“ versenkt.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Aus Hoel von Holland war bereits die Meldung zu uns gekommen, daß ein den englischen Dampfer „Grenadier“ aus Newcastle begleitender englischer Zerstörer am 13. August früh um 8 Uhr 8 Meilen westlich des Feuerlösches Roes auf eine Mine gestoßen und gesunken sei. Die Mannschaft habe sich in drei Boote gerettet, die später von anderen englischen Zerstörern aufgenommen worden seien. Es ist möglich, daß es sich hierbei nicht um eine Mine, sondern um ein Torpedo gehandelt hat, so daß die Meldung aus Hoel von Holland nur eine andere Version der deutschen amtlichen Mitteilung wäre. Vielleicht handelt es sich aber auch um zwei verschiedene englische Zerstörer.

Denn Treue steht zuerst, zuletzt,
Im Himmel und auf Erden:
Wer ganz die Seele drein gesetzt,
Dem soll die Krone werden!
Drum mutig drein und nimmer bleich,
Denn Gott ist allenthalben! —
Die Freiheit und das Himmelreich
Gewinnen keine Halben! —

G. M. Kumb.

Massendeute eines deutschen U-Boots.

Wie amtlich mitgeteilt wird, hat eines unserer Unterseeboote im englischen Kanal in der Zeit vom 2. bis 10. August sieben englische und drei französische Segelfahrzeuge, sowie drei englische und zwei französische Dampfer versenkt.

Aber weitere Einbußen der feindlichen Handelsflotten durch deutsche und österreichische Unterseeboote wird berichtet: Der japanische Dampfer „Tennai Maru“, der italienische Dampfer „Sebastiano“ (4084 Tonnen) und der englische Dampfer „Antiope“ (2073 Tonnen) wurden im Mittelmeer versenkt. Außerdem wird die Versenkung des englischen Dampfers „Newburn“ (3554 Tonnen) und des Segelschiffs „Bangdale“ (2000 Tonnen) gemeldet. — Das dänische Schiff „Robert“ brachte die Mannschaften des französischen Dampfers „Marie“ und der norwegischen Schiffe „Gredo“ und „Sora“, die von einem deutschen U-Boot versenkt wurden, nach Havre.

Die Besetzung des „King Stephen“.

Aus einer Erklärung Lord Newtons im englischen Oberhaus geht hervor, daß die Engländer vorläufig genug waren, die Mannschaft des Transoilers „King Stephen“, die seinerzeit die Mannschaft des Zepplins „L 19“ in brutaler Weise umkommen ließ, durch andere zu ersetzen. Lord Newton sagte: „Die Mannschaft des „King Stephen“, die in Deutschland interniert ist, war nicht dieselbe Mannschaft, die vor einigen Monaten mit dem Zepplin zusammenstieß. Die Regierung habe zwar Grund anzunehmen, daß die Mannschaft geeignet behandelt werde, aber der amerikanische Botschafter sei doch gebeten worden, das Lager sobald wie möglich zu besuchen.“

Türkische Siege in Persien.

Die auf dem rechten Flügel weiter offensiv vorgehende türkische Armee hatte am 9. August bei Tagesanbruch die aus Esfabad vertriebenen Russen von neuem in starken Stellungen nordöstlich dieses Ortes angegriffen und gewonnen. Am 10. August vertrieben sie die Russen aus einem Teile der Ebene von Hamadan und drangen in Hamadan selbst ein. Am 11. August wurde die ganze Ebene von Hamadan von den Russen gesäubert. Die Russen flohen in nördlicher Richtung. Der Feind hatte sehr starke Verluste — in einer einzigen besetzten Stellung waren es ungefähr 1000 Tote und Verwundete. 315 Mann wurden gefangen. Auf dem türkischen linken Flügel griff eine aus verschiedenen Waffengattungen zusammengesetzte feindliche Streitmacht bei Saiz an. Sie wurde aber geschlagen und mußte sich gegen Abend zurückziehen, wobei sie durch Gegenangriff Verluste erlitt. — Auf der Kaukasusfront rückten die Türken nördlich von Billis weiter vorwärts.

Der Halbmond in Tripolis und im Sudan.

Wie amtlich aus Konstantinopel berichtet wird, befindet sich in dem ganzen Gebiet von Tripolis und westlich des Sereth bis zur tunesischen Grenze kein italienischer Soldat mehr außer innerhalb der Mauern der Städte Doms und Tripolis. Die Stämme, die sich an der tunesischen Grenze befinden, haben sich mit den tripolitischen Krieger vereint und mit diesen zusammen die ganze Zone zwischen Tatanin und Dehbat besetzt. Zur Stunde werden diese Gebiete von den Scheichs und Führern der Krieger verwaltet. Ebenso steht es in Benghasi. Die mit ihren Offizieren gegen den Emir von Darfur Ali Dinar abgegangenen ägyptischen Truppen sind zum großen Teil zu diesem übergegangen, was zur Folge hatte, daß die Verbindungslinien zwischen dem Sudan und Ägypten abgeklüftet wurden. Die mohammedanische Bevölkerung in Ägypten sympathisiert völlig mit den Türken. Ägyptische Rekruten weigerten sich, dem englischen Ruf unter die Waffen zu gehorchen. Die Engländer mußten auf ihre Einberufung verzichten.

Die Kämpfe in Deutsch-Ostafrika.

Aber den weiteren Verlauf der Kämpfe in Deutsch-Ostafrika liegt die folgende englische Meldung vor: Die verschiedenen Streitkräfte des Generals Smuts begannen am 5. August gleichzeitig den Vormarsch gegen die Hauptmacht des Feindes, der seit seiner am Aufbruch am 24. Juni erlittenen Niederlage starke Stellungen in den Bergen von Uguru besetzt hatte. Es entwickelten sich hartnäckige Kämpfe, die mit einer Niederlage des Feindes bei Matamondon und Utagung endigten. Der Feind wird verfolgt. Seine Verluste sind ziemlich schwer, die unrigen leicht. — Die englischen Berichte aus Ostafrika sind bekanntlich besonders stark gefärbt.

Kleine Kriegspost.

München, 15. Aug. Generalmajor Prinz Franz von Bayern, Kommandeur der 4. Infanterie-Brigade, wurde zum Ritter des Militär-Max-Joseph-Ordens ernannt.

Kopenhagen, 15. Aug. Infolge lebhafter Tätigkeit deutscher Kriegsschiffe in der Nordsee ist eine große Anzahl englischer Dampfer in norwegischen Häfen, namentlich in Stavanger, zurückgeblieben.

Amsterdam, 15. Aug. Bis jetzt wurden von englischen Kriegsfahrzeugen 99 holländische Fischerfahrzeuge aufgebracht.

Stockholm, 15. Aug. Der Grund der Abberufung Kurapatins lag darin, daß er Verstärkungen verlangte, die man ihm nicht geben konnte. Kroonfisch kommandiert jetzt General Ewerth die russische Nordarmee.

Basel, 15. Aug. Die Italiener behaupten, daß die Österreich bei den Kämpfen am unteren Jongo sich einer dem Morgenstern ähnlichen Waffe bedient hätten. Die etwa 25 % der Gesamtverwundungen verursachte.

Schweden, 15. Aug. Hier wurde die Besetzung des schwedischen Dampfers „Peneta“ gemeldet, der in der Nordsee von einem deutschen U-Boot in Brand gesetzt wurde.

Bukarest, 15. Aug. Der russische Generalstab führt angeblich entscheidende Konferenzen mit den militärischen Leitern der Entente, um den Zeitpunkt festzustellen, wann Rußland seine Aktion gegen Bulgarien zu Lande und zur See beginnen soll.

London, 15. Aug. Die Admiralität teilt mit, daß beim Untergang des Zerstörers „Laffoo“ ein Offizier und ein Mann verwundet wurden. Zwei Offiziere und vier Mann werden vermisst.

London, 15. Aug. Von U-Booten versenkt wurden der dänische Dampfer „Boar“ und der Schoner „Kestun“ vor Genua, ferner der französische Schoner „Saint Gaudin“, der italienische Segler „Ina“, der italienische Dampfer „Mercur“ und der britische Dampfer „F. Tobart“.

London, 15. Aug. Nach dem Blatte „South Africa“ ist General Smuts in Deutsch-Ostafrika an einem schweren Anfall von Malaria erkrankt und General Botha hat sich deshalb nach Deutsch-Ostafrika begeben.

Brüssel, 14. Aug. Nach der „Gazette des Ardennes“ sind im Monat Juli im belgischen französisch-belgischen Gebiet 20 Männer, 28 Frauen und 29 Kinder durch Artilleriefeuer oder Bomben unserer Feinde getötet, 64 Männer, 64 Frauen und 29 Kinder verwundet worden.

Von Freund und Feind.

[Allelei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]
Entschädigungsklage in der „Lusitania“-Sache.

Amsterdam, 14. August.

Seit einigen Tagen verhandelt das New Yorker Bundesdistriktsgericht gegen die englische Cunardlinie, die Besitzerin der „Lusitania“. Der Prozeß ist von 16 Amerikanern anhängig gemacht. Verlangt wird ein Verwandten-erlös von vier Millionen für den Tod von Verwandten der Kläger und für das dabei verlorene Eigentum. Die Cunardlinie wird in der Klage beschuldigt, trotz der Warnung, daß der Dampfer torpediert werden sollte, keine geeigneten Vorsichtsmaßregeln getroffen zu haben. Der Kapitän sei vielmehr an der irischen Küste durch Gewässer gefahren, die von Unterseebooten wimmelten. Auch die Rettungsarbeiten werden als ungenügend bezeichnet.

Deutsch-Schweizerische Wirtschafts-Verhandlungen.

Büsch, 14. August.

Mit Bestimmtheit wird behauptet, daß die Verhandlungen über den Handels-Austauschverkehr zwischen Deutschland und der Schweiz Ende dieser Woche beginnen werden. Die Besprechungen, die unmittelbar auf die Abweisung der Schweizer Angebote durch den Vierverband zurückzuführen sind, sollen in Bern stattfinden.

Fast die gesamte Schweizer Presse betont einmütig und energisch den Willen, sich nicht unter die Fuchtel des Vierverbandes zu duden und erhofft eine Grundlage für die gerechten Ansprüche der Schweiz durch die Unterhandlungen mit Deutschland.

Geschichtete Anleihepläne des Vierverbandes.

Amsterdam, 14. August.

Alle in jüngster Zeit verbreiteten Nachrichten über eine schon gesicherte große Anleihe der Vierverbandsmächte in Amerika sind falsch, wie aus bester Quelle gemeldet wird. In Amerika ist nach bestimmten Mitteilungen gar nicht die Möglichkeit vorhanden, die genannte Summe von 20 Milliarden Frank für europäische Kriegszwecke aufzubringen. Außerdem würde Präsident Wilson schwerlich seine Zustimmung geben zu einer solchen Anleihe. Der Präsident widersetzte sich bisher stets mit allen Kräften solchen Plänen und gestattete nur sogenannte Handelskredite zur Bezahlung der amerikanischen Lieferungen. Auch die Redereien von Überlassung von 15 Milliarden Frank an Rußland durch England-Frankreich sind lediglich als Spiegelschere aufzufassen. Rußland kann höchstens dann und wann eine armelige Unterstützung erwarten, nie eine solche Summe.

Deutsch-Schweizer Kaufverkehr.

Bern, 15. August.

Der Schweizer Bundesrat bezeichnen als schweizerische Unterhändler für die Verhandlungen mit Deutschland über den Kaufverkehr, die nächsten Donnerstag beginnen, die Nationalräte Frey und Schmidheini sowie den Chef der Landwirtschaftsabteilung Kappeli.

Nachfolger für Sazonow in Sicht.

Stockholm, 15. August.

In diesem unterrichteten Kreisen soll die Ernennung des Kammerherrn B. Botkin zum russischen Minister des Auswärtigen bevorstehen. Botkin war zuletzt russischer Gesandter in Bissabon und man hält in Petersburg viel von seinen diplomatischen Fähigkeiten. Er gehört politisch den rechtsstehenden Parteien an. Man glaubt deshalb, daß seine Ernennung zum Nachfolger Sazonow's eine weitere Stärkung des Ministeriums Stürmer bedeuten würde.

Scharfe Angriffe auf Wilson im Senat.

Kopenhagen, 15. August.

Im Senat zu Washington richtete der republikanische Senator Benrose äußerst heftige Angriffe gegen Wilson, den er als einen Heuchler allererstimmter Art darstellte. Während Wilson bei jeder Gelegenheit von der Hebung der Moral rede, benutze er selbst sein Amt, um die höchsten diplomatischen und anderen Posten seinen Freunden zu geben, wenn diese bereit seien, dem Wahlfonds Wilson's Beiträge zu liefern. Benrose nannte hierfür zwei Beispiele: Der amerikanische Botschafter in Petersburg bezahlte für seine Ernennung 50 000 Dollar, der Botschafter in Konstantinopel Morgenbau 30 000 Dollar. Auf diese Weise führte Wilson seinem Wahlfonds 50 Millionen Dollar zu. Tüchtige Beamte seien verabschiedet worden, um für den Wahlfonds zahlende Leute an ihre Stelle zu setzen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

4 In Frankfurt a. M. sprach der Reichs- und Landtagabgeordnete v. Gendeband und der Laß über die Kriegslage vor einer großen Versammlung. Bei einem historischen Rückblick auf die Zeit vor dem Kriege bedauerte er die Lösung des russischen Rückversicherungsvertrages, auch dem Bündnis Englands mit Japan hätte man von jeher eine größere Beachtung schenken müssen. Der Redner trat für scharfe Führung des Unterseebootskrieges gegen England ein, kam dann auf den Frieden zu sprechen und sagte u. a.: Belgien, das wir keinesfalls zu annektieren wünschen, muß in Zukunft die Sicherheit bieten, daß es nicht ein englisches Einfallstor in Deutschland's Gefilde mehr ist. Die die Grenzen unseres Vaterlandes im Osten zu sichern sind, das ist Sache des Militärs. Für uns als deutsche Bürger ist es schließlich viel wichtiger, die baltischen Länder, die deutsch sind, als Polen zu bekommen. Die große Lehre, die uns der große Krieg gegeben hat, ist die, daß er uns den Wert des Vaterlandes hat erkennen lassen in einer Weise, wie das niemals früher der Fall war. Daß wir dieses Vaterland haben, das uns alle einmütig gefunden wie einen Mann, das man es bedrohte, und daß man dieses Vaterland unterdrücken will, das ist die Klammer, die uns alle zusammenhält.

4 Nach dem Warschauer „Monte Wiczerny“ hielt der Klub für polnische Staatswesen beim Festzug der Befreiung Warschaws vom russischen Joch eine zahl-

Letzte Meldungen.

Die Tätigkeit der rumänischen Kriegshezer.

Budapest, 16. August. (tu.) Es wird allgemein als neues Manöver der kriegshezerischen Presse angesehen, daß sie eine ausführliche Biographie des in Aussicht genommenen Generals Jitescu veröffentlicht, woraus geschlossen wird, daß seine Kandidatur für die Stelle des Generalstabschefs in den Vordergrund gerückt ist. — Der frühere französische Gesandte Blondel reiste nach Silistria, um seinen Schwiegerjohn, den Präfekten Ganareju, zu besuchen. Er wurde von einem General und mehreren Offizieren sowie einer russophilen Menge am Bahnhof empfangen. Diese Reise wird ebenfalls als eine Demonstration aufgefaßt.

Die Politik Rumäniens.

Bukarest, 16. August. (tu.) Minerva berichtet über die Beschlüsse des jüngsten rumänischen Ministerrates, wonach die Frage, ob Rumänien in den Weltkrieg eintreten soll oder nicht, noch im August entschieden werden wird. Der Ministerrat habe im Prinzip beschlossen, das Parlament noch in der zweiten Hälfte dieses Monats zu einer außerordentlichen Session einzuberufen, in der die Regierung Erklärungen über ihre auswärtige Politik geben werde.

Geschickerte russische Anleiheverhandlungen.

Christiania, 16. August. (tu.) Die Verhandlungen des russischen Finanzministers Bark mit den Vertretern der Banken über die Platzierung einer neuen inneren Anleihe haben nach der Börsenzeitung keinen günstigen Verlauf genommen. Gewisse Kreise schieben die Schuld auf einen Konflikt der Banken mit der Regierung, die viele Verhaftungen veranlaßt habe. Die Banken bezeichnen durch die Bedürfnisse der Privaten ihren Kredit als bereits voll belastet.

Die Jarin im russischen Hauptquartier.

Christiania, 16. August. (tu.) Im russischen Hauptquartier traf laut offizieller Meldung außer General Ruzki auch die Jarin ein.

Weitere Veränderung im russischen Kabinett.

Bern, 16. August. (tu.) Ueber weitere Veränderungen im russischen Kabinett schreibt ein über russische Zustände besonders gut informierter Mitarbeiter des Berner Bund: Nach Petersburger Meldungen sind neue Ministerveränderungen in Russland zu erwarten. Man spricht von der bevorstehenden Ernennung des Reichskontrolleurs Pokrowski anstelle Barko zum Finanzminister.

General Botha an der ostafrikanischen Front.

Haag, 16. August. (tu.) Wie der Nieuwe Rotterdamse Courant mitteilt, ist General Botha an der Front in Ostafrika eingetroffen.



Wichtig für Raucher!

Mäßiger Kriegsaufschlag.

Galem Aleikum

Galem Gold

Zigaretten

Willkommenste Liebesgabe!

Preis: Nr. 3 4 5 6 8 10

4 5 6 8 10 12 Pfd. Stück

einschließlich Kriegsaufschlag

Trustfrei!

Großes Hauptquartier, 16. August. (wtb. Amtlich) Eingegangen nachmittags 3/4 Uhr.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Nach gestern war die Beschäftigung an der Front südlich von Armentieres und am Artois lebhaft.

In der Gegend von Pozieres setzten die Engländer ihre erfolglosen Angriffe bis zum gestrigen Morgen fort. Tagsüber übernahm ihre Infanterie nichts. Ein nächtlicher Angriff ist nördlich von Cuillers gescheitert.

Bei Mortin-lous-Touvent (Münzgebiet) lebte das beiderseitige Feuer im Zusammenhang mit einem erfolglosen französischen Gasangriff vorübergehend auf. West von Reims wurden starke feindliche Erkundungsabteilungen abgewiesen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Auf der Ostfront vom Meere bis in die Gegend nörd-

lich des Dnjepr keine besonderen Ereignisse.

Abteilungen der polnischen Legion machten in der Gegend von Dulowice einen kurzen erfolgreichen Vorstoß.

Deutsche Kommandos hoben östlich von Kiselien russische Vorposten auf und brachten 1 Offizier, 163 Mann gefangen ein.

Nördlich des Dnjepr haben die Russen nach den blutigen Schläppen vom 14. August gestern nur vereinzelt und mit schwachen Kräften ohne jedes Ergebnis angegriffen.

In den Karpaten setzten sich unsere Truppen in den Besitz der Höhe Stara Wipezyna nördlich von Kapul.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Südlich des Doryan-Sees wurde ein Angriffsvorstoß einiger französischer Bataillone leicht durch Feuer abgewehrt.

Oberste Heeresleitung.

Nah und Fern.

o Aufbesserung der Unteroffiziere des Friedensstandes. Nach einem kriegsministeriellen Erlass erhalten die Unteroffiziere des Friedensstandes fünfzigprozentige Löhnungszuschüsse. — Sie betragen, je nachdem die Haushaltsführung gemeinsam oder getrennt ist, für Familien ohne Kinder 0,20 (1,00) Mark, für Familien mit einem Kinde 0,40 (1,20), für jedes weitere Kind mehr 0,10 (0,10) Mark für den Tag. Die Bestimmung hat rückwirkende Kraft vom 1. Juli 1916, gilt aber nur für die Dauer des Krieges.

o Die größte Zentralfäche. In Berlin wurde eine ehemalige Fleischhalle zu einer Zentralfäche umgewandelt, die die größte Deutschlands sein dürfte. Sie ist mit 86 Kochstellen ausgestattet, 40 700 Liter Essen können jeden Mittag ausgegeben werden. Im allgemeinen hat es jedoch zu den Volks-, Mittelstands- und Beamtenküchen, die Berlin während des Krieges errichtet hat, nicht den Anklang gefunden, der erwartet worden war.

o Ein Niesen-Schwindel. Aufsehen erregt die Betrügerei eines Berliner Gauners, der Kaufleuten Speisebohnen in großen Posten anbot, sich für 100 Kilogramm 104 Mark vorher bezahlen ließ und natürlich nichts lieferte, aus dem einfachen Grunde, weil er selbst auch nicht eine Bohne besaß. Dem Schwindler, der unter dem Namen Dr. Krenker auftrat, gelang es, auf diese Weise die erstaunliche Summe von 100 000 Mark zusammenzubringen. Unter Mithilfe dieses Geldes verschwand er und konnte bisher nicht gefasst werden. Es gab viele Kaufleute, die sich gegen die Vorherbezahlung sträubten, der „Dr. Krenker“ erklärte ihnen dann jedoch kurz angebunden, daß man sich um seine Ware reise, wer nicht zahlen wolle, müsse auf Bohnen verzichten. Das wirkte gewöhnlich, und viele Kaufleute, die sonst nicht vorsichtig genug sein konnten, gingen dem Schwindler ins Garn.

o Brand einer englischen Kohlengrube. In der Trebarrigrube in der englischen Grafschaft Glamorgan brach ein Brand aus. Es gelang nicht, das Feuer zu löschen, das einen riesigen Umfang nahm, so daß wahrscheinlich die ganze Grube zerstört ist.

Der Wandermönch des Jaren. Durch ein Geheimartikel des russischen Ministers des Innern wurde der gelantete russische Presse verboten, irgendwelche Angriffe gegen den Wandermönch Rasputin zu richten. So ist denn der schlaue Bauer mit den besaubernden Augen, der die Liebe der Hofdamen, der Berater des Jaren, wieder obenaul, nachdem Einflüsse im Wege waren, ihn zu beseitigen. Rasputin vermag durch Hausauflegen Kranke zu heilen, er kann in die Zukunft schauen (ist aber in prophetischen Ansprüchen sehr vorsichtig), er vermag, was das wichtigste ist, dem Jaren Mut und Glauben an die eigene Verdonlichheit zu spenden, — was Wunder, wenn der Mönch bei Hofe gehalten wird! Daß über seine Vergangenheit die Schönen seines heimatlichen Dorfes allerlei bedenkliche Dinge zu erzählen wissen, daß eine der Betrogenen vor Jahresfrist sogar mit dem Messer seinem heiligen Leben ein Ende machen wollte, das wird in Wälderhaus nicht allzu tragisch genommen. Und so bleibt — der Wandermönch der Ratgeber eines Herrschers über 130 Millionen Menschen. Wie heißt das russische Bauern-Sprichwort? „Nicht jeder ist Jar, der im Kreml wohnt!“

o Fangprämien auf richtige Samster. Eine wahre Samsterplage herrscht in der Umgebung von Gielde in Hannover. Obgleich schon seit langen Jahren von der dortigen Gemeinde Fangprämien ausgesetzt sind und daher die Samstern eifrig nachgegangen wird, so haben sich diese Schädlinge ganz ungeheuer vermehrt. So wurden in den letzten Tagen wieder mehrere hundert Samster von der Jugend eingefangen und an den Gemeinde-Rechnungsführer gegen Vergütung von 10 Pfa. für ein altes und 5 Pfa. für ein junges Tier abgeliefert. Wie groß die Beute beim Einfangen ist, dürfte aus der Tatsache hervorgehen, daß ein Haderlebring allein 183 Stück ablieferte, die er an zwei Tagen eingefangen hatte.

Chronik der Macheit. Eine englische Zeitung, die in Alexandria erscheinende „Egyptian Gazette“, ist es gewesen, die die Welt mit der Mitteilung verblüfft hat, daß — man solle nicht auf den Rücken — die Deutschen Leichen zu Bursch verarbeiten! Londoner Blätter haben diesen Witz tatsächlich nachgedruckt, wobei sie allerdings vorsichtigerweise das genannte Blatt zitierten. Es kann leicht möglich sein, daß wieder einmal eine Finsternis über das ganze Land Ägypten ward, — eine Finsternis, die in den englischen Hirnen vollkommen wurde. In solchen Meldungen, für die die Leichen-Bursch das herrliche Beispiel geworden ist, waren ja die Engländer während dieses Krieges überhaupt fähig!

o Ein Ehrengrabdenkmal für General v. Emmich läßt die Stadt Hannover auf dem Engländer Friedhof nach dem Entwurf des Stadtbaurates Wolf errichten, der, an die Weise altergermanischer Heldenehrung anknüpfend, das Grab des Helden mit einem Monolithen überdeckt. Eine Hede aus Gaidbüchen soll das Ehrengrab von drei Seiten umgeben.

Volks- und Kriegswirtschaft.

* Die Getreiderente. Nach Mitteilung der Reichslandwirtschaftlichen Anstalt ist die diesjährige Getreiderente so reichlich ausgefallen, daß davon für die Schweinemast fünf Millionen Doppelzentner zur Verfügung gestellt werden sollen. Auch den Malzfabriken- und Brauereifabriken, sowie den Brennereien sollen gegen das Vorjahr erheblich größere Mengen abverkauft werden. Nach vorsichtigen Schätzungen wird die Ernte an Gerste und Hafer gegen das Vorjahr ein Mehr von drei Millionen Tonnen liefern. Auch die Ernte in Weizen und Roggen kann durchweg als gut bezeichnet werden, so daß Deutschland auf eine Ernte an Droggetreide aus dem Ausland nicht angewiesen ist.

reich besuchte Versammlung ab. Einer der Redner, Dolomki, betonte in seiner Rede, daß jetzt die Polen in Warschau ihre Universität haben, die Stadt ihre Autonomie erlangt hat, das Volk patriotische Feste und Umzüge veranstalten könne und daß alle diese Errungenschaften von der Stahlmauer der deutschen und österreichisch-ungarischen Soldaten, die sie erkämpft haben, auch verteidigt werden. Dolomki sagte weiter: Wo sind die Polen? Man muß nunmehr die Untätigkeit verlassen und im Kampfe gegen die Russen und zur Verteidigung der erzwungenen Freiheiten und des erlittenen Vaterlandes eine eigene Armee bilden, welche durch die erprobte polnische Tapferkeit ausgezeichnet, die Stahlmauer der deutschen und österreichisch-ungarischen Heere verliert. Schließlich wurde eine Resolution angenommen, in welcher den für das Vaterland kämpfenden Regionen der Donk und die Anerkennung ausgesprochen wird.

* In Dresden sprach der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Scheidemann über „Krieg, Volk und Frieden“ vor mehr als 5000 Berlinern. Zu Beginn der Versammlung erhob sich Lärm, der von einigen Radikalen angezettelt wurde, um Scheidemann am Reden zu verhindern. Nachdem aber die Mehrheit ihrem Willen, Scheidemann anzuhören, unabweislich Ausdruck gegeben hatte, konnte er seine Rede halten. Seine Ausführungen gipfelten darin, daß ein Frieden um jeden Preis Deutschland zu einem Völkervolk und die Arbeiter zu Bettlern machen würde. Zum Schluß wurde eine Entschließung angenommen, die sich für baldigen Frieden, aber gegen einen Frieden um jeden Preis ausspricht.

Italien.

* Die Verhandlungen über die Unterstützung Italiens durch England, die in voriger Woche in Ballana durch den englischen Handelsminister Runciman gepflogen wurden, führten nach den Erklärungen Runcimans auf dem Bankett der Walländer Handelskammer dazu, daß England die Frankreich gewährten Vergünstigungen in der Kohlenverfertigung und dem Seefrachtentarif auf Italien ausdehnt, das zur Vergrößerung der italienischen Handelsflotte nötige Material liefert und endlich die Einfuhr italienischer Agrarprodukte begünstigt, für deren Durchfuhr auch Frankreich Vorzugsbedingungen zugezagt hat. Dagegen erwähnte Runciman nichts davon, daß England ein Darlehen gewährt, das Italien dringend erfordert hätte.

Spanien.

* Die spanische Regierung beschäftigt sich in angelegentlichster Weise mit den Beziehungen zu Portugal, da man der Ansicht ist, es sei ein gefährlicher Zustand, daß der zweite Staat der spanischen Halbinsel eine von der spanischen abweichende Politik im Weltkriege treibe. Nach neueren Meldungen sollen die spanisch-portugiesischen Beziehungen endgültig in San Sebastian festgelegt werden, wo gegenwärtig das diplomatische Korps weil und wohin der König zurückkehrt. Graf Romanones hat vor der Abreise von San Sebastian durchblicken lassen, daß die internationale Lage Spaniens sehr befriedigend sei. Der Eindruck finde seine Bestätigung in der Wiederherstellung der Verfassungsaarantien.

Holland.

* Eine der Zweiten Kammer zugegangene Vorlage verlangt die Einführung der persönlichen und allgemeinen Wehrpflicht in Ostindien für Europäer und Eingeborene. Begründet wird die Vorlage mit der Rücksicht auf die politischen Entwicklungen, die eine Verstärkung der Heeresmacht in Zukunft erfordern können.

Die Annahme des Gesetzes würde der holländischen Regierung einige 100 000 dienstpflichtiger Soldaten bringen. Bisher standen nur Soldtruppen in Ostindien. Die Blätter bringen den Plan mit dem Verlauf des Weltkrieges in Beziehungen und weisen auf die in letzter Zeit offensichtlich betriebene japanische Werbearbeit in Holländisch-Indien hin.

* Die Notlage der holländischen Fischerei durch Englands Vergewaltigung wird immer drückender. Die niederländische Handelskammer in London richtete auf Ersuchen aus dem Heimatlande eine Bittschrift an Gren, in der sie auf die Schwierigkeiten hinwies, die infolge der Anhaltung der Fischereifahrzeuge den niederländischen Fischereibetrieben und verwandten Industriezweigen entstanden seien. Gegen 30 000 Personen seien in diesen Betrieben tätig und nunmehr der Verarmung preisgegeben. Das Auftreten der britischen Behörden habe in den Niederlanden einen ungünstigen Eindruck gemacht.

Rußland.

* Wie nachträglich bekannt wird, bestehen außer den bekanntgewordenen Bedingungen des Vertrages zwischen Rußland und Japan noch weitere geheimegehaltene russische Zugeständnisse an Japan. Rußland tritt danach die Eisenbahnstrecke zwischen Awangschengste an der zweiten Station am Sungari ab, gibt den Japanern das Recht zur freien Anheftung und zum freien Handel in Sibiren, Schifffahrt- und Fischereifreiheit auf dem Sungari. Japan verpflichtet sich einzig, Kriegsmaterial an Rußland zu liefern, natürlich gegen Bezahlung. Wahrscheinlich ein gutes Geschäft für Japan, ein beschämendes für Rußland.

Amerika.

* Die Gefahr eines allgemeinen Eisenbahnstreikes in den Vereinigten Staaten droht noch immer. Das Schiedsgerichtsverfahren zwischen den Eisenbahngesellschaften und der Arbeiterchaft ist auf einem toten Punkt angelangt. Dadurch seien Wilsons Aussichten für die Wiederwahl stark gesunken, weil ihn vorgeworfen werde, daß er durch allerlei europäische Dinge abgelenkt, die wichtigsten amerikanischen Fragen vernachlässigt habe. Dagegen sei jetzt einer starken Wehrheit bei der Wahl sicher. Augenblicklich liegt der Streit zwischen Unternehmern und Angestellten Wilson persönlich vor. Die Arbeiterunion wies den Vorschlag einer schiedsgerichtlichen Beilegung durch das Bundesvermittlungsausschuss ab.

Weniger kanadische Truppen für Europa.
 Haag, 16. August. (tu.) Die Times meldet aus Montreal, daß infolge des zunehmenden Arbeitermangels im Lande die kanadische Regierung voraussichtlich beschließen werde, außer der jetzt in der Ausbildung befindlichen Mannschaft in diesem Jahr weitere Kontingente nicht nach Europa zu schicken.

Erhöhte Lohnforderung der Essener Bergarbeiter.

Essen, 16. August. (tu.) Die vier Bergarbeiter Organisationen, der alte Verband, der Gewerksverein christlicher Bergarbeiter, die polnische Berufsvereinigung und der Hirsch-Dunckerische Gewerksverein haben eine Eingabe an den Fiskusverband und den Handelsminister gerichtet, in der gebeten wird, eine angemessene Erhöhung der Gehälter und Zehentlöhne vorzunehmen und die niedrigst entlohnten, besonders die Tagelöhner, am meisten zu berücksichtigen. In einer Bergarbeiterversammlung wurde erklärt, daß die Bergarbeiter sehr erfreut seien, daß der Kaiser in seinem Erlaß vom 1. August an die Arbeiter der Kriegsindustrie auch der schweren Arbeit in diesem Fach besonders gedacht habe. Im Sinne des kaiserlichen Erlasses werden die Bergarbeiter nach wie vor alles tun, was in ihren Kräften steht, damit der Krieg zu einem guten Ende geführt werde.

Aus Stadt und Land.

— Se. Maj. der König haben Allergnädigt geruht, das Protokoll über die in den Tagen des 13. und 14. Oktober 1916 im ganzen Lande in Aussicht genommene Haus-Listen-Sammlung Rote-Kreuz-Spende 1916 zu übernehmen.

— Ende der Sommerferien. Die längsten Ferien des Jahres, die der Hundstage, deren Dauer auf dreieinhalb Wochen festgelegt ist, haben auch für unsere Bürgerschule mit dem gestrigen Tage ihr Ende erreicht, denn heute öffneten sich bereits wieder die Schulpforten. Das Wetter während derselben ließ zwar anfangs etwas zu wünschen übrig, doch desto schöner war die letzte Hälfte. Daß die Ferien von unserer gutgearteten Schuljugend richtig angewendet und ausgenutzt worden sind, gilt als selbstverständlich. Mögen sie den Schülern, aber auch den Herren Lehrern, die bei den vielen Vertretungen in der Kriegszeit mit Arbeit überlastet sind, recht von Nutzen gewesen sein und mag neuer Eifer und neue Kraft die nun wieder aufgenommene Arbeit erleichtern und segnen.

— Besetzung von Gebäuden am 18. August. Anlässlich des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich werden am 18. August eine Anzahl Dienstgebäude besetzt werden.

Wer Hafer, Mengkorn, Milchfrucht,
 worin sich Hafer befindet, oder Gerste
 über das gesetzlich zulässige Maß hinaus
 verfüttert, veründigt sich am
 :: :: :: Vaterlande. :: :: ::

— Grutebeihilfe. Der Kriegsvorbereitungsdienst des Dresdner Jugendbundes (e. V.) stellt die Jungmannen seiner Kompanien zu Grutearbeiten an den Sonntagen gegen freie Hin- und Rückfahrt unentgeltlich zur Verfügung. Anfragen sind zu richten an die Geschäftsstelle des

Dresdner Jugendbundes, Dresden-N. 1, Seidniger Straße Nr. 12.

Die Obstverwertung ohne Zucker. Eine der wichtigsten Fragen der Hauswirtschaft in diesem Jahre ist die Obstverwertung ohne Zucker. Sehr beachtenswerte Vorschläge in dieser Hinsicht enthält das Werk „Praktische Obstverwertung ohne Zucker“ von Dr. J. Kochs, das im Verlage von Parey in Berlin zum Preise von 25 Pfennig das Stück zu haben ist. Der Verfasser geht von dem Grundgedanken aus, daß nicht der Zuckerausatz die Haltbarkeit der eingemachten Früchte bedingt, sondern die Abtötung der das Obst zersetzenden Pilze. Eine solche zu erzielen, ist die Aufgabe der Konservierung. Eine weitere Handhabe in der Haltbarkeit von Obstzubereitungen ohne Zucker ist in der Herstellung des Dörrobstes (Bastobstes) gegeben. Es kann übrigens nicht genug empfohlen werden, auch für Obst das Trocknungsverfahren anzuwenden, denn Dörrobst ist die gesündeste und nährstoffreichste Obstzubereitung. Über alle Fragen dieser Zubereitungsarten, über die Gefäße, ihre Verwendung und Aufbewahrung, über Fruchtstücke, Parmeladen, Gelees und Obstweine und schließlich auch über die praktische Verwertung von Obstabfällen gibt die genannte Schrift Auskunft.

— Chemnitz. Eine schwere Bluttat wurde in einem Hause der Dorotheenstraße gestern verübt. In den Abendstunden wurde dort die Leiche des Expedienten Wagner, an einem Haken an der Decke hängend, mit durchschnitener Kehle aufgefunden. Seine Frau lag gleichfalls tot in einer großen Blutlache auf dem Fußboden mit drei Stichen in der Brust. Die Ursachen der Tat, die in den Nachmittagsstunden begangen sein muß, sind noch nicht aufgeklärt. Vermutlich ist der Mann, der stark nervenleidend war, der Urheber.

Kirchennachrichten

Sora.

Keine Kriegsbestände.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Während meinesurlaubes bis 4. Sept. 1916 bin ich in Rechtsanwalts- und Notariatsfachen in meiner Wohnung, Parkstraße 134 N I zu sprechen.

Fernspr. 46. **Dr. jur. Kronfeld**
 Rechtsanwalt u. Notar.

Arbeiter

für leicht zu erlernende Heeresarbeit gesucht.
 Dresdner Schnellpressenfabrik, A.-G.,
 Coswig i. Sa.

Schriftsetzerlehrling

kann sofort Aufnahme finden in der
 Buchdruckerei dieses Blattes.

Landesverein vom Roten Kreuz im Königr. Sachsen.

Es wird beabsichtigt, in Dresden eine
 Lehrabteilung für freiwillige Krankenpfleger
 vom Roten Kreuz baldigst zu bilden. Hierzu geeignete, unbescholtene militärfreie Mannschaften oder Landsturmpflichtige, die garnison- oder arbeitsdienstfähig gemustert sind, können sich bis zum 19. d. M. unter Abgabe ihrer Fehlscheine bei Herrn Kolonnenführer Heinrich Birtner, Wilsdruff, Schulstraße 180, melden. Nach sechswochentlich Ausbildung sollen die für geeignet befundenen in die Etappe entsendet werden.

Mr. 83 Kräftig. Arbeiter
 des Wochenblattes sofort gesucht.
 kaufen wir zurück. Ernst Geride, Wilsdruff,
 Die Geschäftsstelle. Möbelladerecei.

H. Broschmanns Tanz- Lehr- Institut.

Bei genügender Teilnahme beginnt Donnerstag, den 17. August, abends 1/2 9 Uhr, im Gasthof zu Grumbach ein Kursus für

Tanz- und gesellschaftliche Umgangsformen.

Um gefällige rege Teilnahme bitten
H. Broschmann
 Lehrer für Tanz und gesellschaftliche Umgangsformen.
 N.B. Der Tanzstundenball wird nach dem Kriege abgehalten.

Der „Buch-Roman“ veröffentlicht werden wieder in „Wochenheften“ für 10 Pfennig einen vorzüglichen neuen Roman

Gräfin Hannas Ehe
 von Freiin Carola von Eynatten.

Jeder Leser erhält zum Einbinden der 10-Pf.-Hefte eine hübsche, wertvolle, goldgeprägte Einbanddecke kostenlos. (Das Einbinden kostet wenige Pfennige.) Bestellungen nehmen die Austräger an. Probehefte sind für Jedermann in unserer Geschäftsstelle kostenlos erhältlich.

Für die vielen Beweise wohlthuernder Liebe und Teilnahme, die uns bei dem Tode unseres im Kampfe für das Vaterland gefallenen lieben Sohnes

Alwin Gerschner

zuteil geworden sind, sagen wir, da es uns unmöglich ist, jedem Einzelnen die Hand zu drücken, auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank; dem lieben Turnverein zu Kesselsdorf für die an den Tag gelegte Teilnahme besondern Dank.

Kesselsdorf, im August 1916.

Die tieftrauernden Eltern, Geschwister, Verwandten nebst Braut Marta Kunze.

Du warst so gut,
 Du starbst so früh,

Wer Dich gekannt,
 Vergißt Dich nie!

Für die vielen Beweise wohlthuernder Liebe und Teilnahme, die uns bei dem Tode unseres im Kampfe für das Vaterland gefallenen lieben Sohnes und Bruders

Arthur Thomas

zuteil geworden sind, sagen wir hierdurch allen unseren herzlichsten Dank.

Wilsdruff, im August 1916.

Familie Hermann Thomas.

Unsere Pilze.
 Ueber den Nährwert der Pilze hört man die verschiedensten Ansichten. Die meisten Leute stellen ihn dem des Fleisches gleich und nennen die Pilze das „Fleisch des Waldes“. Doch das ist übertrieben. Wissenschaftliche Untersuchungen haben ergeben, daß die Pilze in Bezug auf Nährwert zwischen dem Rindfleisch und Gemüse stehen. Letztere enthalten 2-3 %, Pilze 4-5,5, Rindfleisch 20 % Eiweiß. Dazu kommen etwas Fett, Nährsalz und andere Stoffe. Wie die Hausfrau weiß, enthalten Pilze eine ungeheure Menge Wasser, nach Forschungen 91,10 %. So ist der Durchschnitt. Gewisse Pilzarten haben ganz geringen Nährwert wie der Hallimasch, andere einen hohen wie der Steinpilz. Je älter der Pilz wird, desto mehr verringert sich der Nährwert.

Gold hilft mit siegen!
 Opfert Euren Goldschmuck dem Vaterland!

Die Goldankaufsstelle Wilsdruff, Kgl. Amtsgericht, ist täglich 2-5 Uhr nachmittags geöffnet.

Ausland. Sahne
 empf. Hugo Broschmann.

Wohnung
 zu vermieten. Heilige, Parkstraße.

Wichtig für die Geschäftswelt!
Der neue Posttarif
 gültig vom 1. August 1916 ab im Anschlagsformat, Stück 15 Pf., nach auswärts 20 Pf. zu beziehen durch die Geschäftsstelle des

Wochenblatt für Wilsdruff
 und Umgegend.

Obst
 zu pachten u. kaufen gesucht, auch einzelne Bäume. Obstbändler M. Sohrmann Postschappel, Rottelstraße 1. 2885 (Karte genügt.)

Am 9. August in Wilsdruff eine goldene **Damenuhr verloren** (teures Andenken). Geg. Belohnung abgegeben in der Geschäftsstelle d. V. u. 2486.

Militärfreier Mann
 der die Landwirtschaft fährt und mit Arbeiter, sucht

Elfa Bormann, Niederhermsdorf, Bez. Dresden.

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 96.

Donnerstag, den 17. August 1916.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung, die Anzeige von Hülsenfrüchten betreffend.

Für die nach §§ 2 und 3 der Verordnung des Bundesrats über Hülsenfrüchte (Reichsgesetzblatt S. 846) zu erstattenden Anzeigen wird von der Reichshülsefruchtstelle ein **einheitliches Formular** ausgegeben und den Kommunalverbänden unmittelbar überhandt. Die Kommunalverbände haben das Erforderliche wegen der Ausgabe der Formulare an die Anzeigepflichtigen zu veranlassen. 20aHBIV
Dresden, am 9. August 1916.

Ministerium des Innern.

Donnerstag den 24. August d. J., vormittags $\frac{1}{2}$ 12 Uhr
wird im Saale des Albrechtshofes hier — Neugasse 45 —

Bezirkstag

abgehalten.
Die Tagesordnung ist aus dem Anschlag in der Hausflur des amtsch. Dienstgebäudes zu ersehen. 2487

Meißen, am 14. August 1916.

Die Königliche Amtshauptmannschaft.

Brotgetreide 1916.

1. Nach der Verordnung des Reichskanzlers vom 24. Juli dieses Jahres betragen die **Höchstpreise für die Tonne** inländischen Brotgetreides beim Verkaufe durch den Erzeuger

bis zum 31. März 1917: 220 M. für Roggen,
260 M. für Weizen,
vom 1. April 1917 an: 205 M. für Roggen,
245 M. für Weizen.

2. Nachdem die Reichsgetreidestelle von der ihr in § 5 der Verordnung vom 24. Juli erteilten Ermächtigung zur Bezahlung von **Druschprämien** für Roggen und Weizen aus der Ernte 1916, der bis einschließlich 15. Dezember 1916 ausgedroschen geliefert wird, Gebrauch gemacht hat, wird angeordnet, daß auch für den im Gebiete des Kommunalverbandes Meißen Stadt und Land erzeugten, ausgedroschen gelieferten Roggen und Weizen Druschprämien zu bezahlen sind. **Die Druschprämie beträgt bis auf weiteres für die Tonne 20 Mark.** Ihre Herabsetzung oder Aufhebung bleibt für die Zeit nach dem 15. September vorbehalten.

3. Im übrigen verbleibt es für den Verkehr mit Brotgetreide aus der neuen Ernte bei den bekannten bisherigen Bestimmungen. Nr. 1174 II E.
Meißen, am 12. August 1916. 2479

Kommunalverband Meißen Stadt und Land.
Die Königliche Amtshauptmannschaft. Der Stadtrat.

Aehrenlesen.

Gegenüber den vielfachen Verboten des Aehrenlesens, sowie überhaupt des Vortrens abgeernteter Felder, die seitens Einzelner und ganzer Gemeinden in letzter Zeit ergangen sind, sieht sich die Königliche Amtshauptmannschaft auf Grund einer Anordnung des Königl. Ministeriums des Innern veranlaßt, folgendes bekanntzugeben.

Das Recht des Eigentümers, die Ernte selbst zu bergen und auch die nach Abfuhr der Garben und nach dem üblichen Nachtreiben verbleibenden Aehren selbst zu sammeln oder das Sammelrecht ausschließlich bestimmten Personen (den Familien der Saisonarbeiter oder den Gemeindeangehörigen) vorzubehalten, ist zweifellos. Andererseits verlangt das öffentliche Interesse, daß alles, was zur menschlichen Nahrung dienen kann, sorgsam gesammelt und vor Untergang geschützt wird.

Die Feldbesitzer werden daher hierdurch aufgefordert, nach völliger Überntung der Getreidefelder entweder bestimmten ihnen näher stehenden Personen oder aber, wenn solche nicht vorhanden sind oder von ihrem Vorrecht nicht genügenden Gebrauch machen, jedem anderen, der um die Erlaubnis unter Nachweis seiner Persönlichkeit bittet, die

Genehmigung zur Nachlese zu erteilen, entsprechend auch später nach der Kartoffelernte bezüglich der Kartoffelfelder zu verfahren.

Insbesondere wird Entgegenkommen erwartet, wenn einer Anregung des Königl. Kultusministeriums entsprechend Schulkinder unter Aufsicht der Lehrer oder bestellter Vertrauenspersonen um die Nachleseerlaubnis nachsuchen.

Darum, daß das beim Aehrenlesen gesammelte Getreide nicht behalten oder selbst verwendet werden darf, sondern an die zum Getreideverkauf zugelassenen Mühlen oder Händler zum entsprechenden Preis abzugeben ist, wird erinnert. Nr. 1726 V
Meißen, am 14. August 1916. 2480

Die Königliche Amtshauptmannschaft.

Getreideeinkauf der Mühlen und Mehlp reis.

1. Nachdem der größte Teil der Mühlen seine Getreidebestände aus alter Ernte vermahlen und die aus der alten Ernte herrührenden Mehlbestände veräußert hat, wird hiermit auch den Mühlen, die bisher noch nicht um Genehmigung nachgefragt und noch Getreide oder Mehl aus alter Ernte haben, zum Einkauf, Lagern und Vermahlen von Getreide aus der neuen Ernte die Erlaubnis erteilt.
2. Der Höchstpreis für 95 %iges Kriegsmehl beträgt **vorläufig** auch weiterhin bei Entnahme von mindestens 15 Dz. frei Haus innerhalb des Stadt- und Landbezirks Meißen 51 Mark für den Dz., **die Höchstpreise für 82 %iges Roggen- und 80 %iges Weizenmehl werden demnächst neu festgesetzt.** Einstweilen verbleibt auch der Höchstpreis von 80 %igem Weizenmehl 56,65 Mark für den Dz. Auch die Kleinhandels- und Großhandelspreise für Mehl sowie die Brotpreise bleiben vorläufig wie bisher.
3. Die Mühlen haben dem Erzeuger oder dem Händler, der diesem die Druschprämie bezahlt hat, die bis auf weiteres 20 Mark für die Tonne betragende Druschprämie zu vergüten. Eine anderweitige Regelung bleibt vorbehalten.

Meißen, am 15. August 1916.

1189 II E.

Der Kommunalverband Meißen Stadt und Land.

Die Königliche Amtshauptmannschaft.

Der Stadtrat.

Beschäftigung von Kriegsgefangenen.

Diejenigen Arbeitgeber, die Kriegsgefangene ohne militärische Bewachung beschäftigen, werden erneut darauf hingewiesen, daß sie bei Nichteinhaltung der vertraglichen Bestimmungen die **sofortige Zurücknahme** der Kriegsgefangenen zu gewärtigen haben.

Es ist besonders darauf zu achten, daß die Kriegsgefangenen als solche durch ihre Kleidung erkennbar sind und sich außer zur Arbeitszeit in ihrer Unterkunftsstätte bzw. in dem Gehöft aufhalten; auch sind die Gefangenen öfters des Nachts nachzusehen.

1512d. V.

Kriegsgefangenenlager Tr.-Pl. Königsbrück,

7. August 1916.

Freiwillige Ablieferung

der beschlagnahmten Fahrradbereifungen (Decken und Schläuche) für die Ortschaften des Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff.

Die Sammelstelle Wilsdruff (Bürgerschule) ist von **Freitag den 18. August d. J.** ab bis 15. September 1916 **Dienstags und Freitags nachmittags von 1—3 Uhr** geöffnet.

Die Uebernahmepreise werden sofort durch die Stadtkasse gezahlt.
Die bis zum 15. September 1916 nicht abgelieferten Decken und Schläuche werden alsdann enteignet. Auf die Bekanntmachung der Königl. Amtshauptmannschaft Meißen vom 9. d. M. wird hingewiesen. 2489

Wilsdruff, am 16. August 1916.

Der Stadtrat.

Nichtamtlicher Teil.

Parole Sieg!

Zwei Jahre! Zwei Jahre mit Harnisch und Schwert!
O du heiliger Kampf um Heimat und Herd!
Zwei Jahre! Zwei Jahre! Und Stunde um Stunde
Streiten und Sterben, Weh und Wunde!
Doch — stark stehn wir noch wie am ersten Tag
und der letzte wird sein wie der erste Schlag!
Und holt die Feinde die Hölle herbei,
wir kämpfen die Zukunft uns friedlich und frei!
Daß nie ein Feindler Deutschland mehr schände!
Das sei der Sieg! Das sei das Ende!

D. E. R. So Reinhold Braun, der uns mit seiner geharnischten Spruchdichtung schon manches gute, mutbeschwingende Wort in diesem Krieg gesagt hat.

Aus Stadt und Land.

— Sparen, sparen und immer wieder sparen, das ist das große Schlagwort der Zeit. Und nicht nur da, wo diese Kunst längst zu Hause war, sondern auch dort, wo bisher Ueberfluß und oft gedankenlose Verschwendung geherrscht hat, heißt es sie zu pflegen. Die schöne Jugend, die von den Weisen aller Zeiten so sehr gepriesen wurde, hat gegenwärtig Zwangskurs erhalten und kennt in ihrem Gefolge keine sozialen Unterschiede. Und ist es denn wirklich so schlimm, einmal ein wenig Einteilung zu üben? Weht es wirklich nicht anders, als nur aus dem Vollen zu wirtschaften? Der Philosoph der Meggendorfer-Blätter gibt darauf eine hübsche Antwort. Ein Bekannter fragt ihn nämlich, ob er sich denn vor dem 1. August auch mit Kleiderverrat gehörig verlor. Worauf er erwidert: Ganz und gar nicht, denn erstens geht's so auch und zweitens geht's auch so. Stimmt das nicht? Mit etwas Philo-

sophie und Humor kommt man über jede Schwierigkeit viel leichter hinweg, denn beide lehren uns, Unabänderliches mit ruhigem Gleichmut und von der besten Seite zu sehen. Und deswegen seien uns derartige gute Scherze und die Stätte, wo sie gepflegt werden, hoch willkommen; sie sind ebenso wertvoll, wie nur irgend ein beschaufliches Erbauungssprächlein und nebenbei wirksamer, da sie uns mit guter Laune mundgerecht gemacht sind. Man kann jederzeit, auch für einen Monat, in das Abonnement der Meggendorfer-Blätter eintreten, Buchhandlungen und Postämter vermitteln daselbe; der Bezugspreis beträgt vierteljährlich M. 3.— ohne Porto. Auch kann man an den Verlag, München, Perusastraße 5 schreiben, von wo man dann gegen Einsendung von 70 Pfennigen postfrei einen Probeband erhält.

— **Sendet die Heimatzeitung ins Feld!** Bei der langen Kriegsdauer, mit der feinerzeit kaum jemand gerechnet hat, ist das Bedürfnis unserer so lange der Heimat fern weilenden Soldaten mehr als je darauf gerichtet, durch ständige Nachrichten von daheim in Fühlung mit den früheren Dingen zu bleiben. Wohl hilft auch der Feldpostbrief, ihm die Abwesenheit von zu Hause zu erleichtern; aber der Inhalt dieser Briefe wird doch fast immer rein persönlicher Natur sein und für sonstige Vorkundnachrichten wenig Platz übrig lassen. Hier springt die einheimische Zeitung im besten Sinne helfend ein. In engem Druck zusammengebrängt, ermöglicht sie auf kleinstem Raum die Uebermittlung einer großen Anzahl von Nachrichten, die sonst ganze Seiten eines Briefes in Anspruch nehmen würden. Ein Heimatbild, wie es jeder Soldat draußen erblickt und mit Freunden in sich aufnimmt, spiegelt sich aus den Spalten der heimischen Zeitung wieder. Darum nochmals: **sendet die Heimatzeitung ins Feld!** Auch für die dabei mitläufige Frau, namentlich wenn sie im Geschäftslieben steht, bietet sich dadurch der Vorteil, von ihrem geschäftslügeren

Gatten wertvolle Fingerzeige und Anregungen zu erhalten, zu denen er die Veranlassung aus dem Inhalt der Vorkundzeitung entnimmt. Bestellungen auf Feldabonnements nimmt unsere Geschäftsstelle jederzeit entgegen und sorgt für gewissenhafte Erledigung.

— An den Landesauschuß der Vereine vom Roten Kreuz gehen neuerdings wieder zahlreiche Briefe ein, worin die Angehörigen von **Kriegs- oder Zivilgefangenen** deren Austausch oder Ueberweisung nach der Schweiz beantragen. Der Landesauschuß und die Vereine vom Roten Kreuz sind in dieser Sache nicht zuständig, und es erwacht ihnen durch die Beantwortung solcher Briefe eine Menge unnötige Arbeit. Zur Nachachtung diene deshalb, daß alle Anträge auf Gefangenen austausch oder Ueberweisung nach der Schweiz, sobald sie sich auf sächsische Kriegsgefangene beziehen, an das Nachweisedbüro des Königl. Sächs. Kriegsministeriums in Dresden-N., Königsstraße 15, zu richten sind. Sobald es sich um sächsische Zivilgefangene handelt, sind Gesuche an die öffentliche Auskunftsstelle für Auswanderer in Dresden-N., Kanzeigäßchen 1, die der Zentral-Auskunftsstelle für Auswanderer in Berlin angeschlossen ist, zu richten. Für preussische Heeresangehörige sind an das Königl. Preussische Kriegsministerium, U. 2, Berlin, Leipzigerstraße 5, zu richten. Zur Vermeidung unnötiger und vergeblicher Arbeit sei besonders darauf hingewiesen, daß solche Anträge, die von den ärztlichen Behörden im Feindesland eingehend geprüft werden, nur Aussicht auf Erfolg haben können, wenn eine schwere, die spätere Diensttauglichkeit ausschließende Verwundung oder eine schwere Erkrankung des betreffenden Gefangenen vorliegt.

— Die große Bedeutung, welche eine zweckmäßige und wirksame Säuglings- und Kleinkinderfürsorge für die Erhaltung unseres Volkes hat, ist schon seit Jahren anerkannt worden. Diese Bedeutung ist gestiegen, seitdem wir

auch in Deutschland einen Geburtenrückgang wahrzunehmen haben. Zu ganz besonderer Dringlichkeit aber ist die Frage durch die ungeheuren Menschenverluste gelangt, die der gegenwärtige Weltkrieg fordert. Auch der Landesverband für christlichen Frauendienst hat die große Notwendigkeit einer geordneten Säuglingsfürsorge längst eingesehen und seit einigen Jahren zur Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit Wandertur für Säuglingspflege eingerichtet. Diese Art Säuglingsfürsorge ist so recht ein Werk von Frauen für Frauen und an Frauen. Den Schwestern zu helfen in dienender Liebe, ihnen zu helfen an denen, die ihnen das Feuer sind, was sie haben, an ihren Kindern, könnte es ein geeigneteres Liebeswerk geben für Frauenvereine? Diese Kurse sollen aufklären über Ernährung, Pflege, Kleidung und Erziehung der Kinder in den beiden ersten Lebensjahren, sie sind auch gedacht als Unterricht in Kinderwartung für 13 und 14jährige Schulmädchen, die sich nach Entlassung aus der Schule als Kindermädchen vermieten oder die zu Hause ihre kleinen Geschwister hüten. Der Unterricht wird von ausgebildeten Säuglingspflegerinnen nach von Professor Rietschel (Dresden) zusammengestellten Lehrplan gegeben. Ein Kursus umfaßt 8 Doppelstunden. Den theoretischen Unterweisungen schließen sich praktische Übungen an, ab und zu an einem vier Monate alten Kinde, zumeist in der Kinderabteilung ausschließlich an einer großen Badepuppe. Die Teilnehmerinnen sind mit großem Eifer bei der Sache. Der Landesverband für christlichen Frauendienst hofft, daß diese Kurse weiterhin Anklang finden und recht viel begehrt werden möchten. Anmeldungen sind an die Geschäftsstelle des Landesverbandes für christlichen Frauendienst, Dresden-N., Raulbachstraße 7 I zu richten, von wo auch auf Wunsch Anleitungen zur Abhaltung von Säuglingspflegekursen erteilt werden.

Dresden. (Der Kaiser an den König.) Der König hatte dem Kaiser telegraphisch seiner Freude und seinem Dank zugleich im Namen der sächsischen Armee Ausdruck gegeben über die Verleihung des Ordens Pour le mérite an den General der Artillerie von Kirchbach. Hierauf ist von dem Kaiser dem König folgendes Telegramm zugegangen: „Danke Dir herzlich für Deine Depesche. Es war mir eine wahre Herzensfreude, Deine tapferen Landeskinder und ihre wohlgenuteten Führer zu sprechen, die zum Teil gerade aus dem Gefecht kamen. Ihre Stimmung und Haltung waren ebenso glänzend, wie die Art, mit der sie sich in aufopfernder, hingebender Tapferkeit erfolgreich gegen feindliche Uebermacht geschlagen haben. Kirchbach hat seine Auszeichnung wohlverdient; auch Deine lieben Söhne zu begrüßen, war mir eine große Freude.“

Dresden. (M. J.) (Verlängerung der Deutschen Kriegsausstellung.) Der stetig sich steigende Besuch der Ausstellung im Albertinum hat bewiesen, wie gut die Deutschen Kriegsausstellungen dem Verlangen der Heimat nach Kriegsanschauung entsprochen haben, und es ist erklärlich, daß aus verschiedenen Städten Sachsens der Wunsch laut geworden ist, die in Dresden gezeigten Gegenstände möchten auch dort wenigstens zum Teil ausgestellt werden. Wenn dieses Verlangen auch aus verschiedenen Gründen nicht erfüllbar ist, so ist es dafür dem mit der Leitung der Ausstellung beauftragten Ausschuss nach Ueberwindung erheblicher Hindernisse gelungen, eine Verlängerung bis Mitte September zu erwirken. Die Ausstellung wird nach dem 15. August Neus bieten. Denn abgesehen von den schon während der Ausstellung eingegangenen zahlreichen Ergänzungen treffen schon jetzt fortgesetzt wertvolle und lebenswerte Stücke ein, die neuen Besuch lohnen. Nach dem starken Zuspruch zu schließen, den die Ausstellung täglich und wöchentlich erfährt, wird die Verlängerung von der Öffentlichkeit freudig begrüßt werden. Dem Roten Kreuz, das sich jetzt schon eine erfreuliche Beisteuer von der Ausstellung verschaffen kann, werden dadurch weitere reichliche Mittel zugeführt.

Hohenstein-Ernstthal. Vorsicht beim Genuss von Obst. Der 18 Jahre alte Kaufmannslehrling Richard Bauch hatte unmittelbar nach dem Genuss von Obst Wasser getrunken. Es stellten sich bald heftige Leibschmerzen ein. Nach einem Tage ist der junge Mann gestorben.

Zittau. Bierlose Zeiten dürfte es demnächst in unserem Bezirke geben. Die hiesigen Brauereien geben bekannt, daß zwecks Streckung der vorhandenen Biervorräte

in Zukunft nur noch 50 Prozent des bisher gelieferten, übrigens gegen früher schon geschränkten Quantums abgegeben werden kann. Trotz dieser Lieferungsbeschränkung würde es sich aber nicht vermeiden lassen, daß ab Mitte September die Bierlieferung überhaupt ganz eingestellt wird und zwar solange, bis wieder Bier aus der vermalzten Gerste der diesjährigen Ernte zum Ausschank gelangen können. Damit sei aber vor Anfang November kaum zu rechnen.

Zittau. (Explosion einer Feldpostsendung.) Anfang Mai 1916 erlitt ein Postkammer aus Dresden in einem Zuge Dresden-Hof durch die Explosion einer Feldpostsendung im Bahnpostwagen schwere Verletzungen. Er wurde nach dem hiesigen Stadtkrankenhaus gebracht; dort ist er jetzt an den Folgen des Unfalls gestorben.

Die Menschenverluste des Weltkrieges.

Die in Kopenhagen bestehende „Studiengesellschaft für soziale Folgen des Krieges“ gibt ihren zweiten Bericht heraus, der die „Menschenverluste im Kriege“ behandelt. Ueber den Gesamtcharakter der Schrift sei vorausgeschickt, daß sie eine durchaus wissenschaftliche, unparteiische und von jeder tendenziösen Voreingenommenheit freie Untersuchung darstellt; wenn die Ergebnisse in manchen Punkten zweifelhaft und sogar anfechtbar erscheinen, so liegt das nicht am bösen Willen der Herausgeber, sondern an der Unzulänglichkeit und Lückenhaftigkeit des zugrunde liegenden statistischen Materials. Die Einleitung betont, daß eine vollständige Erfassung der durch den Krieg verursachten Menschenverluste sich nicht nur auf die direkten Heeresverluste beschränken dürfe, sondern auch noch folgende Punkte erforschen müßte: Die Sterblichkeit unter den Kriegsgefangenen, die Verluste unter der zivilen Bevölkerung durch Kriegserfolge, die Sterblichkeit unter den Flüchtlingen, die Sterblichkeit unter der zivilen Bevölkerung überhaupt, den Geburtenrückgang. Die Ergebnisse stellen daher nur einen Teil der gesamten Menschenverluste des Krieges dar. Was nun die von der Studiengesellschaft errechneten direkten Heeresverluste anbelangt, so ist bemerkenswert, daß nach dieser, wie schon betont, rein wissenschaftlichen Schätzung der weitaus größere Verlust auf die Seite der Ententemächte entfällt. Die Verluste unserer Gegner werden wie folgt berechnet:

| | Tote | Verwundete | Verwundete Invaliden |
|------------|-----------|------------|----------------------|
| Belgien | 50 000 | 110 000 | 160 000 |
| England | 205 000 | 512 000 | 717 000 |
| Frankreich | 885 000 | 2 115 000 | 3 000 000 |
| Italien | 105 000 | 245 000 | 350 000 |
| Rußland | 1 498 000 | 3 820 000 | 5 318 000 |
| Serbien | 110 000 | 140 000 | 250 000 |
| Zus. | 2 853 000 | 6 942 000 | 9 795 000 |

Von diesen Zahlen können allerdings nur die auf England bezüglichen Anspruch auf einige Genauigkeit erheben, da England allein von unseren Gegnern seine Verluste amtlich bekanntgibt. Die Zahlen der übrigen Länder beruhen auf zum Teil recht geschätzten Kombinationen und Berechnungen nach irgendwelchen an die Öffentlichkeit gelangten Teilergebnissen, müssen aber doch — trotz aller Sorgfalt in der Abschätzung — mit Vorsicht aufgenommen werden. Die Statistik hat sich bei allen Schätzungen an das Mindestmaß gehalten; wir können es wohl darauf zurückführen, wenn uns „einige Resultate noch bedeutend hinter der Wirklichkeit zurückbleiben“ scheinen; so halten wir namentlich die italienischen Verluste für viel zu gering, und auch die französischen und russischen bei aller Größe dieser Zahlen noch als reichlich knapp berechnet.

Immerhin läßt sich aus der Tabelle manches Beachtenswerte herauslesen. Sie bekräftigt von neuem die Riesenverluste der Ententemächte, die selbst nach dieser sehr vorsichtigen Berechnung allein an Toten und Verwundeten — von Kranken und Gefangenen ganz abgesehen — nahezu 10 000 000 Mann eingebüßt haben. Ein Vergleich der englischen und französischen Ziffern illustriert die Klage vieler Franzosen, daß England kein Blut spart, während das französische in Strömen fließt. Bei Rußland ist beachtenswert der hohe Prozentfuß der Invaliden — fast ein Drittel der Verwundeten —, ein trauriges Zeugnis für den Stand der russischen Heilkunst. Der russische Gesamtverlust (mit Kranken und Gefangenen) wird auf über 7 000 000 berechnet.

Vergeltung für den „Baralong“-fall.

Ein deutsches Weißbuch. Dem Reichstag ist ein Weißbuch über den „Baralong“-Fall zugegangen. Das Weißbuch enthält die diesen Fall betreffenden amtlichen Schriftstücke, nämlich:

1. Denkschrift der Deutschen Regierung über die Ermordung der Besatzung eines deutschen Unterseebootes durch den Kommandanten des britischen Hilfskreuzers „Baralong“ vom 28. November 1915. Anlage 1 bis 5 zur Denkschrift, enthaltend Bezeugungsberichte in englischer Sprache, nebst deutscher Übersetzung.
2. Antwort der Britischen Regierung vom 14. Dezember 1915, nebst deutscher Übersetzung.
3. Ermüdung der Deutschen Regierung vom 10. Januar 1916.
4. Antwort der Britischen Regierung vom 25. Februar 1916, nebst deutscher Übersetzung.
5. Schlusswort der Deutschen Regierung.

Das Schlusswort lautet: Die Deutsche Regierung hat in ihrer Erwiderung über die Erklärungen der Britischen Regierung zu der deutschen Denkschrift über den „Baralong“-Fall vom 10. Januar d. J. den Standpunkt eingenommen, daß es für sie im Hinblick auf die empfindliche Haltung der Britischen Regierung nicht möglich sei, weiter mit ihr über diesen Fall zu verhandeln; sie hatte zu gleicher Zeit angefügt, daß sie nimmermehr die der Herausforderung entsprechenden Vergeltungsmaßnahmen treffen werde.

In ihrer letzten Antwort glaubt die Britische Regierung, über den Mord, den der Kapitän und die Mannschaft der „Baralong“ an der wehrlosen Mannschaft eines deutschen Unterseebootes begangen haben, mit dem bloßen Hinweis auf die Unzuverlässigkeit der Aussagen eines Zeugen, dessen Namen sie nicht einmal angibt, hinweggehen zu können; dagegen hält sie sich für die von ihr mit dem „Baralong“-Fall in Zusammenhang gebrachten drei Fälle angeleglicher, von deutschen Seestreitkräften begangenen Grausamkeiten lediglich auf halbfloße Behauptungen, ohne dafür irgendwelches Material beizubringen. Die Deutsche Regierung kann diese Behauptungen auf Grund der eidlichen Aussagen und dienstlichen Mitteilungen der zur Sache vernommenen Zeugen nur mit Entrüstung zurückweisen. Was aber den „Baralong“-Fall betrifft, so muß nochmals mit aller Schärfe darauf hingewiesen werden, daß sich die Britische Regierung trotz des ihr mitgeteilten Materials gemeinert hat, selbst eine Untersuchung einzuleiten; damit hat sie anerkannt, daß sie es nicht wagen kann, den Fall vor ein Gericht der eigenen Standesgenossen der Beschuldigten zu bringen.

Die Deutsche Regierung hat sich hiernach, ihrer Anfidung entsprechend, genötigt gesehen, die Abhandlung des ungesühnten Verbrechens selbst in die Hand zu nehmen. Eine Vergeltung der Untaten der britischen Seemacht im „Baralong“-Fall mit Maßnahmen gleicher Art, etwa durch Erschießung britischer Kriegsgefangener, hat sie selbstverständlich abgelehnt. Aber die deutschen Luftschiffe werden das englische Volk davon überzeugt haben, daß Deutschland in der Lage ist, die von den Offizieren und den Mannschaften der „Baralong“ begangenen Straftaten nicht ungesühnt zu lassen.

Wenn früher die unmerkbare Gefährdung der Zivilbevölkerung bei Verwendung der deutschen Zepeline für militärische Zwecke besondere Verärgerung fand, so konnten angesichts des „Baralong“-Mordes solche Rücksichten nicht mehr durchgreifen; England gegenüber wird seitdem die Waage des Luftschiffes innerhalb der Grenzen des Völkerrechts rücksichtslos ausgemittelt. Bei jedem Luftschiff, das auf London oder auf andere verteidigte oder Anlagen militärischen Charakters enthaltende englische Städte seine gefährlichen Bomben abwirft, soll England sich des „Baralong“-Falles erinnern.

Sammelt jeden Kürbis- u. Steinobst kern zur Gewinnung von Oel.

Abgabestellen: Neue Schule und bei Herrn Musikdirektor Kömisch.

Verlustliste Nr. 317

der Königlich Sächsischen Armee
ausgegeben am 14. August.

Lehnert, Fritz, Bzieldw., Bildbruff — L. v.
Rehbold, Otto, Reifeidw., bisch. vermisst, i. Gefsch. (V. 284).
Zimmermann III, Peter, Bildbruff — L. v., b. d. L.
Wolf, Otto, (8. Komp.), Klipphausen — Schw. v.

Das Sprungbrett.

Roman von M. v. Bucholz.

(Nachdruck verboten.)

„Ich glaube, auch für Sie selbst, Fräulein Heinemann“, meinte er. „Sie sollten sich ein wenig Erholung gönnen nach den Winteranstrengungen der Großstadt. Sie sollten die Kunst nicht auf Kosten Ihrer Gesundheit betreiben. Damit ist sie denn doch zu hoch bezahlt.“

Sie zog die Stirn ein wenig kraus. Diese Bemerkung gefiel ihr nicht ganz. Dann lächelte sie und sagte: „Wenn man etwas Großes leisten will, muß man sich auch einer Sache weingeschränkt widmen. Alles — oder nichts. Ein drittes gibt es nicht, und nun lassen Sie mich, und erzählen Sie mir lieber von sich. Wie geht es Ihnen eigentlich?“

Baring blinnte sie fast überrascht an.

„Ich danke Ihnen für Ihre freundliche Teilnahme“, sagte er. „Mir geht es gut.“

„Sie haben sich also inzwischen in Müdenborn eingelebt?“

„Büßig, ganz ausgezeichnet. Besser, als ich es je erwarten konnte und durfte.“

„Sie werden also hier bleiben?“

„Solange es irgendwie geht. Natürlich möchte ich mich später auch noch auf anderen Gütern umsehen, außerdem habe ich die Absicht, ein oder ein paar Semester auf eine landwirtschaftliche Hochschule zu gehen, um mich auch wissenschaftlich zu bilden. Ich weiß, daß ich noch viel, sehr viel zu lernen habe. Aber ich habe Freude an meiner Arbeit! Und Freude an der Arbeit ist ein Glück, für das man Gott danken muß.“

Baring war jetzt ganz in seinem Fahrwasser. Er erzählte sehr ruhig, sehr sachlich, vielleicht zu sachlich für einen jungen Mann, der eine junge Tischnachbarin unterhalten soll, aber Hedwig hörte ihm gern zu. Das Gespräch beruhigte sie und gab ihren Gedanken eine andere Richtung. Sie freute sich, daß Baring, wie es schien,

wirklich an ein Ziel gelangen würde. Onkel Heinemann hatte ihm nicht umsonst das Sprungbrett hingehalten.

„Gnädiges Fräulein“, mahnte jetzt ihr Nachbar, „der Herr Doktor hat Sie angerufen, er möchte Ihnen antreten.“

Der alte freundliche Herr blinzelte ihr mit seinen kleinen weingeröteten Augen zu und erhob das Gefäß. „Auf Ihr Wohl, mein Fräulein“, rief er, „und auf das, was Sie lieben. Genügt dazu dies Glas? Oder muß es schon eine Flasche sein?“ Und er belachte drohend den eigenen Witz.

Hedwig dankte kurz. Diese Art Redereien liebte sie nicht.

Und dann klang wieder die Stimme des Landrats an ihr Ohr, der von einem Tennis-Wettkampf sprach.

Endlich war die Tafel aufgehoben.

Die Herren gingen in Tischbachs Zimmer, wo Baring gerückt wurden. Die Damen setzten sich in den Salon und besprachen den Haushalt. Der Kaffee wurde dargereicht.

Hedwig war im Korridor mit Frau Franzke zusammengetroffen, die jetzt, da alles glücklich verlaufen war, sich erkundigte, wie das Essen geschmeckt habe?

Als das junge Mädchen in Lobeserhebungen ausbrach, war sie zufrieden. Das aber hatte sie auch erwartet. Natürlich, dem Verdienste seine Krone, aber die Überreicherung dieser Krone durfte auch nicht schummig geschehen. Und dann fragte sie nach Hedwigs Tischnachbarin.

„Als diese die Namen nannte, suchte sie die Absicht.“

„Sie Arme“, meinte sie. „Ich hatte Herrn Tischbach gebeten, ein paar Leutnants einzuladen, aber er wollte nicht. Er sagte, das ginge nicht.“

Nun lachte auch Hedwig aus vollem Halse.

„Liebe Frau Franzke, Sie mit Ihrem Glauben an den Reiz und an die Unwiderstehlichkeit von zweierlei Tusch sind zu drollig. Sie sehen, ich bin auch ohne Leutnant ausgekommen.“

Aber Baring ist nun einmal ein schlechter Gesellschaftler, mit dem sich kein vernünftiges Wort reden läßt“, sagte die Alte. „Ich kenne ihn, und ich habe mich nie mit

ihm unterhalten können. Er sagt: ja oder nein, und wenn es hoch kommt: „Ich weiß nicht.“ Das ist alles, und das ist doch sehr wenig. Oder finden Sie das hübsch, wenn jemand den Mund nicht aufkriegt?“

„Lassen Sie es gut sein, Frau Franzke, ich war heute ganz zufrieden mit ihm.“

„Man muß auch nicht gar zu bescheiden sein“, kam die Entgegnung. Und wieder übte sie scharfe Kritik an dem jungen Wamen und seiner Einfaltigkeit. „Er ist ein sonderbarer Mensch. Fräulein Hedwig, unter uns gesagt, er ist tagelang mit dem gelobten Revolver in der Tasche herumgelaufen. Na, und wer so etwas vor hat, der ist schlecht oder bei dem ist es im Oberstübchen nicht ganz richtig.“

Hedwig erschrak schüchtern.

„Glauben Sie wirklich, Frau Franzke“, rief sie, „daß Baring sich mit solch schlimmen und fändhaften Gedanken getragen hat?“

Frau Franzke blinnte Hedwig prüfend von der Seite an und sagte das, was auch schon Tischbach behauptet hatte: „Das letzte halbe Jahr hat Sie sehr verändert. Sie sind ernst geworden, Fräulein Hedwig, viel zu ernst für Ihre jungen Jahre.“

„War sie das wirklich?“ fragte sich das Mädchen.

Sie ging hinüber in das Gartenzimmer, das heute nicht benutzt wurde.

Draußen war es dämmerig geworden. Der Abend nahte. Über der Welt hing die „graue Stunde“, wie das Smeilicht genannt wird. Am Himmel zwischen den umbläuteten Zweigen der Bäume lagte eine kleine Mondscheibe.

Hedwig stand am Fenster und schaute hinaus. Sie dachte schon wieder sehnsüchtig an Hofsiedel.

Da hörte sie eine Tür klappen. Als sie sich wandte, stand Baring auf der Schwelle.

„Verzeihen Sie“, sagte er. „Sie haben sich in dies abgelegene Zimmer zurückgezogen. Das mußte ich nicht. Ich gehe sofort.“

(Fortsetzung folgt.)